

Weidenmeise



Buntspecht



Osterzeit ist Nestbauzeit!

Nicht nur der „Osterhase“ baut jetzt Nester. Auch die heimische Vogelwelt ist mit dem Nestbau beschäftigt und schafft dabei sogar kleine Kunstwerke. Nest ist nämlich nicht gleich Nest!

Die Vogelwelt kennt vielerlei Formen und Materialien, wenn es darum geht, das perfekte „Kinderzimmer“ zu errichten. Manches wird jetzt gezimmert, gewoben oder gebaut. Eines bleibt aber überall gleich: Während des Nestbaus sind Vögel besonders sensibel gegen Störungen. Bei Beunruhigung wird so mancher Nestbau unterbrochen und die Brut abgegeben. Dann war die ganze Mühe

umsonst. Deshalb gilt bei nestbauenden Vögeln: Bitte um Ruhe!

Das gezimmerte Nest

Spechte meißeln sich ihre Bruthöhlen in Bäume. Diese können wie beim Buntspecht sogar bis zu 50 Zentimeter Tiefe erreichen. Entsprechend massiv muss der Baumbestand sein, den die Vögel zum Nestbau brauchen. Ganze



Der kunstvollste Baumeister unter den heimischen Vögeln ist sicherlich die Beutelmeise.

zwei Wochen hämmert ein Buntspecht an so einer Höhle. Der Innenausbau bleibt dafür spartanisch: Frau Specht legt die Eier auf eine Schicht loser Holzspäne.

Nicht nur Spechte, auch manche Meisen bauen ihre Baumhöhlen selbst. Die Weidenmeise, auch Mönchsmeise genannt, hackt ihre Nester gern in morsche Laubholzstämmchen. Der nur etwa zwölf Zentimeter große Vogel mit dem mattschwarzen Häubchen am Kopf bevorzugt feuchte, unterholzreiche Mischwälder mit Weiden, Erlen und Birken. In höheren Lagen besiedelt er auch Nadelwälder. Auf sei-

nem Speiseplan stehen vor allem Insekten, deren Larven, Spinnen und andere wirbellose Tiere sowie Sämereien.

Das kunstvollste Nest

Der kunstvollste Baumeister unter den heimischen Vögeln ist sicherlich die Beutelmeise. Sie baut aus Pflanzenfasern und Samenwolle von Weiden und Pappeln geschlossene, beutelförmige Nester mit seitlichem, röhrenförmigem Eingang. Die Nester hängen frei an dünnen Ästen in den Baumkronen – wie eine geschlossene Hängematte für



Der Waldbaumläufer bettet sein Nest in schmale Rinden und Stammspalten. So bleibt es wie er selbst nahezu unsichtbar.

Eier und Jungvögel, die im Wind schaukelt. Zwei bis drei Wochen lang bauen die kleinen Beutelmeisen an ihrem aufwändigen Nest. Das tun sie übrigens gerne in der Nähe bestehender Nester aus den Vorjahren. Deshalb haben es findige Vogelkundler geschafft, Beutelmeisen zum Nestbau anzuregen, indem sie alte Socken an Zweige hängen.

Das schmalste Nest

Die kleinen Baumläufer sind mit ihren langen Krallen und dem spitzen Schnabel perfekt an das

Leben in der Senkrechten angepasst. Nahezu unsichtbar suchen sie in der Rinde entlang des Baumstamms nach Nahrung. Wir bemerken den kleinen Gartenbaumläufer oft erst, wenn er vom Baumstamm auffliegt, an dem er gerade noch senkrecht herumgeturnt ist. Ihre Nester bauen die beiden heimischen Baumläuferarten Wald- und Gartenbaumläufer in Rinden- oder Stammspalten. Diese Spalten sind sehr schmal, oft nur wenige Zentimeter breit, dafür aber sehr tief. Deshalb füllen sie die Baumläufer von unten mit einem Unterbau aus lockeren, aufgeschichteten



Die schwersten heimischen Nester stammen von Weißstörchen. Ihre Horste können über eine Tonne wiegen!

Ästchen und Rindenstückchen auf und bauen darauf das Nest, das aus Grashalmen oder Pflanzenstängeln geflochten wird. Es hat meist einen Durchmesser von nur fünf Zentimetern, eine ganz schön enge Wohnung für den (inklusive Schwanz) etwa zwölf Zentimeter langen Vogel.

Das schwerste Nest

Die schwersten heimischen Nester stammen von Weißstörchen. Die benutzen ihre Horste immer wieder, wobei sie jedes Jahr neue

Äste und Zweige eintragen und einbauen. So kann ein Storchenhorst über die Jahre mehr als zwei Meter Durchmesser und 2,5 Meter Höhe erreichen und über eine Tonne wiegen! Weißstörche brüten gern in Menschnähe – auf massiven Schornsteinen oder anderen von Menschenhand errichteten Erhebungen. Eine Ausnahme bildet eine Weißstorchkolonie im Naturschutzgebiet Untere Marchauen. Sie ist sogar die größte auf Bäumen nistende Storchenkolonie Mitteleuropas. Alte, meist abgestorbene Eichen, wie sie sich am Rande



In Marchegg nistet eine Weißstorchkolonie am Rande der Marchauen auf alten, meist abgestorbenen Eichen.

der March-Auen finden, sind der ursprüngliche Lebensraum der Weißstörche. Sie sind leicht anzufliegen, bieten Schutz und eine tolle Aussicht.

Wenn die Störche Ende März als kleine schwarze Punkte am Himmel über der March auftauchen und kurze Zeit später ziemlich erschöpft ihren Horst aus dem Vorjahr in Besitz nehmen, haben sie eine bis zu 10.000 Kilometer lange Flugreise hinter sich. Die Marchegger Störche gehören zu den sogenannten Ostziehern, die von Ost- und Südafrika über Ägypten

und den Bosphorus nach Österreich kommen. Mit Hilfe der Thermik schrauben sie sich dank ihrer Flügelspannweite von bis zu zwei Metern in bis zu einem Kilometer Höhe, von wo sie sich ohne viel Kraftaufwand zum nächsten Aufwind tragen lassen.

Weißstörche sind nicht besonders heikel in der Zusammenstellung ihres Speiseplans: Alles, was nicht zu klein oder zu groß und leicht zu erbeuten ist, wird gefressen – Frösche, Heuschrecken, Mäuse, Fische, Würmer und auch die seltenen Urzeitkrebse.

Das schwimmende Nest

Der Zwergtaucher ist der kleinste heimische Taucher und kann auf den ersten Blick für ein Entenküken gehalten werden. Ihn genauer zu betrachten ist schwierig, weil er bei Gefahr schnell abtaucht und auch noch seine Artgenossen warnt, indem er mit den Füßen Wasser aufspritzt. Wenn er seinen trillerartigen Balzruf erklingen lässt, kann man ihn dafür schon von weitem hören. Zur Brutzeit kommt der Zwergtaucher gern an kleinere stehende und nährstoffreiche, aber klare Gewässer mit einer reichen Ufervegetation, die Versteckmöglichkeiten bietet. Hier baut sich das „Duckanterl“, wie der Zwergtaucher

im Volksmund auch genannt wird, aus nassen Wasserpflanzen und/oder Schilf seine eigene schwimmende Insel. Für das Schwimmnest werden die Pflanzen zu einem eher schlampig aussehenden, bis 40 Zentimeter hohen Haufen aufgetürmt. Von der schwimmenden Insel ragen aber nur ungefähr zehn Zentimeter aus dem Wasser.

Obwohl der Zwergtaucher nicht akut gefährdet ist, machen ihm der zunehmende Lebensraumverlust und Störungen am Brutplatz zunehmend zu schaffen. Kleingewässer gehen verloren oder werden verschmutzt und zunehmende Freizeitnutzung stört das Brutgeschäft.



Der Zwergtaucher baut sich aus nassen Wasserpflanzen und/oder Schilf seine eigene schwimmende Insel.

Bilderrätsel

Das rechte Bild unterscheidet sich vom linken durch sieben Fehler

